

# Karriere inklusive: Wer in einer Firma etwas werden will, absolviert ein MBA-Aufbaustudium Aufsteigen und gut verdienen

VON ULRIKE HEITMÜLLER

Inzwischen kennt ihn jeder: Den MBA, den „Master of Business Administration“. In Deutschland erwarben ihn im Jahre 1999 etwa 1600 Menschen. Das waren mehr als doppelt so viele wie 1990. In diesem Sommer wurden MBA-Programme schon von über 90 Einrichtungen angeboten. Dreiviertel davon entstanden in den beiden vorangegangenen Jahren.

Eine Erfolgsstory also. Und das, obwohl es den MBA als überschaubares Angebot mit eindeutig bestimmbareren Inhalten nicht gibt. So das wichtigste Ergebnis einer Studie, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Juli herausgegeben hat. „Fakten zum MBA in Deutschland“, ist der erste Versuch, einen gesicherten Überblick über den MBA-Markt aus deutscher Sicht zu geben.

Doch diese Unschärfe tut der Beliebtheit des Programms keinen Abbruch: Die Unternehmen hier zu Lande entdecken immer mehr den Nutzen einer solchen Ausbildung. Dieses praxisorientierte Studium für Aufsteiger und solche, die es werden wollen, erlebt einen rasan-

## 190 000 Mark Jahresgehalt

ten Aufstieg im Ansehen der Unternehmen. „Er wird hoch geschätzt, und zwar wegen seiner fallbezogenen Aufgabenstellung“, erklärt Jürgen Below. „gerade bei internationalen Unternehmen.“ Below muss es wissen: Er ist Geschäftsführer bei Kienbaum & Partner Berlin und damit einer der obersten Headhunter Deutschlands.

Nach seiner Erfahrung steht das Programm bei internationalen Unternehmen mit angelsächsischem Hintergrund hoch im Kurs. „Ganz besonders wird ein MBA in der Markenartikelbranche geschätzt. Wir nennen das die „fast moving consumer goods“, dazu gehören die Lebensmittelindustrie, der Konsumgüterbereich, aber auch technische Markenartikel.“ Der Grund ist einfach, so Below: „Hier soll man ausgeprägte internationale Marketingkenntnisse mitbringen, und die haben die MBA-Leute in hervorragender Weise gelernt.“

Das Gelernte sollen die Absolventen denn auch vor allem in den Abteilungen wie Absatz, Vertrieb und Verkauf einsetzen, so die BMBF-Studie. Danach folgen die Bereiche Finanzen, Betriebsleitung und Außenwirtschaft.

Nach Ansicht der befragten Unternehmen ist es daher am Wichtigsten, dass das Programm Kenntnisse des General Management lehrt bzw. vertieft. Zudem soll das Programm Wissen in Marketing- und Strategischem Management vermitteln ebenso wie Soft Skills – gerade Ingenieure hätten hierin einen Nachholbedarf.

Dafür fördern sie ihre Mitarbeiter bevorzugt in Teilzeitstudiengängen bzw. – bei einem Fernstudium, welches bis zu zwei Jahre dauern dürfte. Der Kandidat soll sein Programm am liebsten an den Wochenenden absolvieren, aber ein Monat Auslandsaufenthalt wird auch toleriert. Der „Aussteiger“, der für ein Jahr den Job ganz an den Nagel hängt, um sich nur dem Studium zu widmen, ist demnach nicht so gern gesehen.

Solch ein Vollzeit-MBA wird eher von der Gruppe der Mitwanziger absolviert. Sie haben, so die



MBA-Absolventen der Esslinger Uni werden in Unternehmen hoch gehandelt.

FOTO: PRIVAT

Studie, wenig oder keine Berufserfahrung und streben auch ein Studium im Ausland an.

Die zweite große Gruppe der befragten Studenten und Absolventen will dagegen einen MBA über eine Teilzeitausbildung erlangen. Diese Studierenden sind, grob gesagt, Mitte Dreißig und berufstätig. Etwa 40 Prozent von ihnen sind vor dem Studium in leitenden Funktionen tätig, nach dem Studium sind es 80 Prozent, die eine solche innehaben oder zumindest erwarten. Nicht grundlos: „Der MBA ist eine sehr gute Qualifikation für einen ambitionierten Manager mit erster Führungserfahrung, wenn er eine Karriere anstrebt und das Ziel hat, ein Unternehmen zu führen. Es ist eine sehr gute Aufstiegsqualifikation“, sagt Jürgen Below.

Gegenüber den BMBF-Forschern gaben Studierende und Absolventen an, dass sie das Pro-

gramm als eine umfassende wirtschaftswissenschaftliche General Management Weiterbildung ansehen. Die allermeisten unter ihnen wollten ihren Bildungshorizont vertiefen, sich in einem Fachgebiet weiter qualifizieren und damit ihre Chancen zu verbessern.

Doch nicht nur die betriebswirtschaftlichen Kenntnisse sind für sie eine wichtige Motivation: Wer ein

## Beliebt bei Ingenieuren

MBA-Programm absolviert, will auch „soft skills“ erwerben. Das dürfte nach Ansicht der befragten Unternehmen dem Drittel der Studenten zukommen, das aus Ingenieuren besteht. Die beiden weiteren Drittel sind jeweils Geistes- und Wirtschaftswissenschaftler.

Die durchschnittlichen Studien-

gebühren in Deutschland betragen etwa 20 000 Mark (10 000 Euro), in Großbritannien 15 000 Euro und in den USA sogar 20 000 Euro. Doch der finanzielle, zeitliche und sonstige Aufwand zahlte sich letztendlich in klingender Münze aus, obwohl die Absolventen dafür kämpfen mussten und nicht jeder Arbeitgeber die neuen Kenntnisse und Fähigkeiten honorierte: Mehr als zwei Drittel der MBA gaben an, dass sie nach dem MBA innerhalb von zwei bis drei Jahren das Unternehmen gewechselt hätten, weil man sie nicht ihrer neuen Qualifikation entsprechend eingesetzt habe.

Aber ob die MBA-Absolventen nun intern oder extern Karriere machten: Ihr durchschnittliches Einkommen erhöhte sich innerhalb von fünf Jahren von rund 100 000 Mark (50 000 Euro) auf rund 190 000 Mark (94 000 Euro): Es hat sich also nahezu verdoppelt.

## „Betriebswirtschaft ist Pflichtprogramm“

Oliver Krülle, 28, ist nicht nur Diplom-Ingenieur der Informationstechnik, sondern er hat auch den Titel eines „MBA in International Industrial Management“. Er erwarb ihn an der Fachhochschule Esslingen, wo er auch studiert hatte. Mit ihm sprach Ulrike Heitmüller.

schaftslehre gehört dort zum Pflichtprogramm und ich stellte fest, wie wichtig das ist.

Wie kamen Sie denn darauf, ein MBA-Programme zu absolvieren? Vor ein paar Jahren kannte das doch kein Mensch. In den USA schon, und dort lernte ich MBA-Programme auch kennen. Als ich sah, was die für eine Bedeutung haben, bekam ich Interesse und legte noch dort den Eignungstest ab. In Esslingen gehörte ich dann zum allerersten Jahrgang.

Der Unterricht findet an der FH Esslingen auf Englisch statt. War das ein Problem?

Wir waren 35 Studenten aus 13 Ländern. Keiner von uns hatte Probleme – Englisch ist einfach die Standardsprache. Im Zweifel allerdings war es für die Deutschen schwieriger, denn wer in Indien oder Malaysia aufwächst, lernt Englisch als zweite Muttersprache.

Haben Sie im Rahmen des MBA-Programms betriebswirtschaftlich gearbeitet?

Ich habe meine Abschlussarbeit bei der Deutschen Bahn geschrieben. Die hat mich interessiert, auch wenn das für einen internationalen MBA vielleicht ungewöhnlich klingt. Ich war sofort integriert in einer Gruppe von zwanzig Mann beim Chief Information Officer, der das IT-Budget verwaltet. Inzwischen bin ich Teamleiter für Systementwicklungen im Bereich E-Commerce.



Als MBA bei der Deutschen Bahn: Oliver Krülle. FOTO: PRIVAT

Berliner Morgenpost: Herr Krülle, lohnt sich ein MBA-Programm, wenn man noch keine Berufserfahrung hat?

Oliver Krülle: Als ich das Diplom machte, hatte ich schon jeweils ein Praxissemester bei IBM und bei Hewlett-Packard gearbeitet. Allerdings war das Studium relativ techniklastig.

Wann merken Sie, dass Ihnen Technik allein nicht reicht? Das wurde mir klar, als ich ein Jahr in den USA war. Betriebswirt-

## WELT WEIT 1400 ANBIETER

Ein MBA-Programm ist ein Aufbaustudiengang nach angelsächsischem Vorbild. Er befähigt zum wissenschaftlichen Arbeiten, ist aber praxisorientiert. Weltweit bieten schätzungsweise 1400 Einrichtungen Programme an, davon 900 in den USA und 120 in Großbritannien.

Von den 91 MBA-Anbietern in Deutschland sind 15 staatliche Universitäten, 25 staatliche Fachhochschulen und 51 private – darunter auch viele ausländische Anbieter.

Es handelt sich meist um General Management Programme, gefolgt von solchen für die Vertiefung von Kenntnissen in Marketing, Finanzen und Informationstechnologie. Man unterscheidet zwischen Vollzeit-, Teilzeit-, Fernstudien-, Spezial- und Firmen-MBA. Die meisten MBA-Programme, fördern Studienabschnitte im Ausland.

Bei einem deutschen MBA lernen, so die BMBF-Studie, die

Studenten vor allem im klassischen Frontalunterricht und per Selbststudium.

Um schwarze Schafe unter den Anbietern herauszufiltern, ist es wichtig, auf die Akkreditierung des Programms zu achten. In Deutschland werden Akkreditierungen durch die FIBAA (Foundation for International Business Accreditation) vorgenommen, einer deutsch-österreichisch-schweizerischen Wirtschaftsvereinigung mit Sitz in Bonn.

Sie handelt im Namen des Akkreditierungsrates, einer gemeinsamen Organisation der Hochschulrektorenkonferenz und der Kultusministerkonferenz. Sie führte auch die BMBF-Studie durch. Informationen hierzu unter [www.fibaa.de](http://www.fibaa.de). Eine Liste akkreditierter Programme und MBA-Anbieter in Deutschland, Österreich und der Schweiz und noch weitere Informationen finden sich unter [www.mba-info.de](http://www.mba-info.de). uh